

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 20

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Insertate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Der Wettbewerb um das Denk- mal der internationalen Tele- graphen-Union in Bern.

Noch war das Weltpostdenkmal von Gerüstflangen umgeben, als von Lissabon her die Draht-Nachricht verbreitet wurde, die Telegraphen-Union gedenke in Bern ebenfalls ein Denkmal aufzustellen. Auf eine Ausschreibung hin langten im letzten Jahre 91 Entwürfe ein, die aber von der Jury alle ohne Preisverteilung zurückgewiesen wurden. Eine zweite Ausschreibung mit genau denselben Bedingungen wurde angebahnt. Gegen die Verweigerung der Preisauszahlung und erneute Ausschreibung erhoben eine ganze Reihe von Künstler-Vereinigungen Protest, darunter die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (Sekretär E. A. Loosli), la société des artistes français, la société nationale des beaux-arts, der Deutsche Künstlerbund u. a.

Es wurde darauf hingewiesen, daß mit einem derartigen Gebaren ein Präzedenzfall geschaffen sei, dem unsere oberste Landesbehörde als zuständige Instanz die Sanktion erteilte. Mit Recht betonte man die Gefahr, daß in Zukunft Private, Korporationen unter Hinweis auf diesen Entscheid eine jede Konkurrenz ebenfalls als ungenügend bezeichnen und die versprochenen Preise im Saß behalten, aus der Ausstellung der eingelangten Projekte aber doch profitieren könnten.

Auf die zweite Ausschreibung hin haben diesmal 106 ihr Glück versucht. Wenn wir die Reihen durchgehen, so fällt uns auf, daß das allgemeine Niveau der Leistungen sich von der Qualität der letztjährigen nicht wesentlich unterscheidet. Einige haben mit dem gleichen Modell, neu lackiert und aufgepußt, noch ein-

mal das Los bestellt; andere gemahnen in der Idee an erstmals Dagewesenes, die Weltpostdenkmal-Konkurrenz sogar spielt da und dort deutlich herein. Wenn auch etliche respektable Leistungen dastehen, so ist doch das eine sicher: Die Großzahl unserer ersten Plastiker und Architekten sind gewiß dem Wettbewerb fern geblieben. Diese Ueberlegung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn wir an die relativ zahlreichen Leistungen im Bismarckdenkmal-Wettbewerb, nach ihren Qualitäten bewertet, erinnern. Worin liegt wohl der Tiefstand all dieser internationalen Konkurrenzen begründet? Einmal haben in diesem Jahre gewiß viele durch das Gebaren der Jury, durch den Protest ihres Verbandes bestimmt, von einem Mitmachen abgesehen. Dann konnte die Zusammensetzung der Jury, deren endgültiges Urteil nach dem Geiste der école des beaux-arts ausfallen mußte, mißmutig stimmen. Das Wesentliche aber lag gewiß in den Forderungen der Ausschreibung begründet. Ein Umstand, auf den ich schon im Wettstreit um das Weltpostdenkmal aufmerksam machte, der die Beibehaltung des letztjährigen Programmes in unveränderter Fassung als verunglückt erscheinen ließ. Wir meinen damit die Forderung: der Gedanke der Gründung soll möglichst klar zum Ausdruck gebracht werden; er muß jedem mit dem Baedeker Bewaffneten auf den ersten Blick in die Augen springen. Das nämliche Bemühen erblicken wir in all den französischen, italienischen, berlinerischen Monumentalbrunnen, die sich der gähnenden Längeweile der Großstadtplätze harmonisch einverleiben. Unser in Erz gegossener Traum eines Bildhauers als Weltpostdenkmal auf dem alten Steinhauerplatz bedeutet nur eine neue Illustration all dieser Verzerrungen. Immer wieder das heiße Bemühen, den Gründungsgedanken unzweideutig klare plastische Form